



Eine Geschichte der Feldornithologen und Vogelbeobachter in Deutschland

Wie sich in der Rückschau herausstellt, hat es heute bejahrte und ergraute „1968er“ auch in der deutschen Vogelkunde gegeben, durchaus als „Opposition“ zur etablierten Wissenschaft, aber auch im gemeinsamen Bemühen, verschiedene Interessenschwerpunkte der vogelkundlichen Arbeit zusammenzuführen. Es ging darum, in der hoch angesehenen Deutschen Ornithologen-Gesellschaft mehr Interesse für die Avifaunistik zu erreichen, der Untersuchung von Vogelbeständen und ihrer Dynamik in Raum und Zeit. Das Ergebnis der Debatten war die Gründung des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e.V. (DDA), der inzwischen auf eine über dreißigjährige Geschichte zurückblickt. An seiner Geburt hat die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) als Hebamme tatkräftig mitgeholfen.

Vogelbeobachter und als Amateure tätige Vogelkundler haben zwar in der Ornithologie schon immer eine wichtige Rolle gespielt, doch brachte es die nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland wieder auflebende „institutionelle“ Wissenschaft, vor allem die damals hochmoderne Physiologie, mit sich, dass die Erforschung der heimischen Vogelwelt auch in der führenden wissenschaftlich Gesellschaft für Vogelkunde nicht sehr angesehen war. Der Vogelschutz führte sogar nur ein mehr oder minder wohlgeleitetes Schattendasein, da seine wissenschaftliche und fachliche Grundlage sich – ganz anders als heute – noch kaum artikulierte.

Wissenschaft und Vogelbeobachter – ein Konfliktfeld ?

In der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) hatte die Entwicklung der Feldornithologie in den 60er Jahren keine deutliche Resonanz gefunden. In vielen Regionen Deutschlands hatten sich Feldornithologen und Vogelbeobachter zu Arbeitsgemeinschaften, Vereinen oder auch nur zu losen Arbeitsgruppen zusammengeschlossen, um ihre Interessen und die anstehenden Arbeiten systematisch organisieren zu können. Die zugehörigen Themen wurden aber in den Jahresversammlungen und Publikationen der DO-G stiefmütterlich behandelt, obwohl

die DO-G eigentlich die Gesamtheit der Ornithologie vertreten sollte. Als der Ruf nach mehr Berücksichtigung der Feldornithologie unüberhörbar wurde, gründete die DO-G, wie das so üblich ist, erst einmal eine Avifaunistische Kommission. Ihre Aufgabe war, einen Vorschlag auszuarbeiten, wie die Feldornithologen eine Plattform innerhalb der DO-G erhalten könnten.

Kein geringerer als Einhard Bezzel hatte 1968 die Federführung der Avifaunistischen Kommission übernommen. Er packte die Angelegenheit mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit an, entwarf eine Geschäftsordnung einer „Faunistischen Sektion der DO-G“ und fragte bei Faunisten und Faunistischen Arbeitsgemeinschaften per Fragebogen deren Wünsche ab. Auf der 81. Jahresversammlung der DO-G in Innsbruck 1968 wurde die Avifaunistische Kommission neu konstituiert und mit Einhard Bezzel (Vorsitzender), Rudolf Berndt (Stellvertreter), Jürgen Dien, Harald Jacoby und Hans Oelke besetzt. Bezzel wird im Protokoll der Mitgliederversammlung u. a. wie folgt zitiert: „Die Aufgabe dieser Avifaunistischen Kommission wird nun sein, baldmöglichst mit Vertretern der einzelnen Länder-Arbeitsgemeinschaften in der Bundesrepublik und der DDR ins Gespräch zu kommen, um möglichst bald ... ganz konkrete Vorstellungen zu entwickeln. Sie wissen vielleicht, dass

die Ansichten, wie diese Berücksichtigung der Interessen der faunistisch tätigen Mitglieder in der DO-G sein soll, durchaus auseinander gehen,“. Interessant ist hierbei, dass Bezzel die DDR einbinden wollte, was sich schließlich aus bekannten politischen Gründen nicht umsetzen ließ.

Gründungsjahre

1969 erwies sich dann als entscheidendes Jahr der „Schwangerschaft“, in dessen Verlauf die Gründung einer eigenständigen Organisation der Avifaunisten stark in den Vordergrund rückte. Aus dem Protokoll der 82. Jahresversammlung der DO-G in Münster liest sich das so: „Vorstand und Beirat würden heute einer Lösung den Vorzug geben, bei der die Faunistische Kommission der DO-G in die sich abzeichnende Organisation der Avifaunisten delegiert wird als ein Mitglied unter vielen, um dort einerseits die Wünsche der Avifaunisten anzuhören, andererseits die wo immer mögliche Hilfe der DO-G anzubieten. Dabei können die Avifaunisten völlig selbstständig bleiben und ungehindert Beschlüsse fassen“. „.....betont Prof. Aschoff ..., daß es den Avifaunisten durchaus freistehe, mit Fragen oder Bitten um Hilfe in organisatorischer, in fachlicher und schließlich in bescheidenem Rahmen auch in finanzieller Hinsicht jederzeit ... an die DO-G



Der Gänsesäger (Männchen im Prachtkleid) war Thema einer vom Dachverband Deutscher Avifaunisten preisgekrönten Veröffentlichung.

Foto: H.-J. Fünfstick.

heranzutreten;". Diesem Konzept stimmte die Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit zu.

Das also war der Spruch der Hebamme. Nun verging bis zur Geburt nur noch eine kurze Zeit, denn zum 10. Januar 1970 luden die Herren R. Berndt, E. Bezzel, W. Erz, H. Oelke und G. Thielcke zur Gründungsversammlung eines „Dachverbandes der feldornithologisch tätigen Arbeitsgemeinschaften und anderen Vereinigungen“ ins Hotel Klingelhöffer nach Alsfeld/Hessen ein. Dort wurde das Kind am 11. Januar 1970 geboren und auf den Namen „Dachverband Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA)“ getauft. In der weiteren Geschichte des DDA dient das gewählte Hotel sozusagen in der Mitte von Deutschland immer wieder als zentrale Anlaufstelle.

Die „Geburtsurkunde“ (sprich: Satzung) nennt die Förderung der Feldornithologie und Avifaunistik auf wissenschaftlicher Grundlage als Zweck, der erreicht werden soll durch Förderung der Zusammenarbeit der avifaunistisch tätigen Vereinigungen und Institutionen in Deutschland und mit gleichartigen Vereinigungen im Ausland, durch gemeinsame Programme, durch Herausgabe eines Referateorgans über ornithologisches Schrifttum und durch Einrichtung eines zentralen Dokumentations- und Informationsdienstes. Dem Dachverband können nur Einzelorganisationen als stimm-

berechtigte Mitglieder angehören, während fördernde Mitglieder sowohl Einzelpersonen als auch so genannte juristische Personen (= Organisationen) sein können. Die Mitgliederliste von 1970 umfasst 15 Organisationen. Der Hinweis in der Satzung auf „Deutschland“ (und nicht auf „Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)“) erwies sich später bei der deutschen Vereinigung als glücklicher Umstand, denn die Satzung musste nicht umgeschrieben werden, um die ornithologischen Organisationen in den neuen Bundesländern sofort aufnehmen zu können.

Experten der Vogelforschung im Freiland

Der erste Vorsitzende, G. Thielcke, führte in die Baby- und Kleinkindjahre, die mit viel Elan begannen. Gemäß der Satzung wurde beschlossen, ein Referateorgan „Ornithologische Schriftenschau“ zu gründen, das in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Die Vogelwelt“ herausgegeben werden sollte. Die Zusage der guten Hebamme DO-G auf finanzielle Unterstützung wurde eingehalten: Sie gab zum Anschlag DM 2000 und zeigte damit ihr Wohlwollen zu dem neuen Kind. Ein wichtiges Projekt betraf die Beschreibung der wesentlichen feldornithologischen Methoden, die auch von Amateuren angewandt werden können. Die

„Praktische Vogelkunde“ entstand, an der verschiedene Fachleute mitgewirkt haben. Sehr bald trat der DDA anderen Dachorganisationen bei, u. a. der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz (DS/IRV), der später nach Reorganisation des IRV zu BirdLife International zum Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV) umgewandelt wurde. Vor allem der Beitritt zur DS/IRV sollte weitreichende Konsequenzen haben, denn 1970 wurde erstmals von der DS/IRV die Idee nationaler Roter Listen für gefährdete Vogelarten aufgegriffen und der DDA um Mithilfe bei der Erstellung gebeten. Der DDA wurde sofort als diejenige Organisation akzeptiert, die am besten über Bestandsgrößen und -trends der Brutvogelarten in Deutschland informiert war. Die Zusammenarbeit entwickelte sich so positiv, dass der DDA als Co-Autor auch bei den folgenden Überarbeitungen wirkte.

Und dann erfasste hohes Fieber das kleine Kind, als 1974 der neu gewählte Vorsitzende H. Oelke sein Amt niederlegte. Aber eine erfolgreiche antibiotische Behandlung führte im Frühjahr 1975 zur Genesung durch Neuwahl eines Vorstandes mit Peter Berthold als Vorsitzendem. Die Phase der Rekonvaleszenz war von neuen ehrgeizigen Projekten begleitet:

- für einige gefährdete Brutvogelarten sollten bundesweit möglichst alljährlich Bestandszahlen zusam-

mengetragen werden, um die Bestandsentwicklung auf nationaler Ebene dokumentieren zu können;

- die auf europäischer Ebene initiierte Idee eines europäischen Atlas der Brutverbreitung sollte in Deutschland umgesetzt werden. 1975 wurde dieses Projekt im Sinne einer nachträglichen Abfrage begonnen, deren Ergebnis „Atlas der Brutverbreitung westdeutscher Vogelarten, Kartierung 1975“ als DDA-Schrift publiziert wurde. In der Folge entstanden weitere DDA-Publikationen im Eigenverlag, die wegen unbezahlter ehrenamtlicher Arbeit sehr preisgünstig gestaltet werden konnten.

Allmählich erreichte der DDA ein gestandenes Jugendalter unter der langjährigen Führung durch Michael Harengerd 1977 bis 1987. Kennzeichen dieser Phase war eine vermehrte Rückkoppelung der Entscheidungen der Mitgliederversammlungen in die vertretenen Mitgliedsorganisationen, deren Zahl auf etwa 40 heraufschwellte. Jede Dachorganisation hat Probleme, mit den Einzelmitgliedern in den Mitgliedsorganisationen in Kontakt zu treten oder auch nur von ihnen wahrgenommen zu werden. Mit zunehmenden feldornithologischen Arbeitsprogrammen wurde auch der Bekanntheitsgrad besser. Ein bedeutender Schritt in dieser Richtung war die Übernahme der Organisation der Wasservogelzäh-

lungen in Deutschland (West) ab 1979 durch die Biologische Station Rieselfelder Münster im Namen des DDA. Seit 1977 konnte zudem das Programm der Bestandserfassung ausgewählter gefährdeter Vogelarten konkret anlaufen, mit dem ebenfalls die Binnenwirkung des DDA verbessert wurde. Hinzu kam die Auslobung eines Preises für Feldornithologie ab 1980.

Monitoring und Bestandsaufnahmen

Ein Reifungsprozess zum Erwachsenen war in der anschließenden Phase 1987 bis 1996 unter dem Vorsitz von Klaus Witt zu erkennen. Gleich zu Beginn startete eine festere Beziehung zur Zeitschrift „DIE VOGELWELT“, für die der DDA nun als Herausgeber firmierte und den Schriftleiter bestimmen konnte. Das änderte sich erst, als der Besitz der Zeitschrift in die Hände des AULA-Verlages überging und eine Symbiose mit der Zeitschrift „Beiträge zur Vogelkunde“ entstand. Seitdem hat der DDA nur noch die Rechte eines Mitherausgebers, kann aber einen neuen Schriftleiter vorschlagen, wenn ein Wechsel ansteht (z. B. Wechsel von Karl Schulze-Hagen zu Martin Flade).

Ein besonders ehrgeiziges und schon lange diskutiertes Projekt konnte endlich umgesetzt werden: ab 1988 wurde ein Siedlungsdichte-Ausschuss offiziell als DDA-Ausschuss eingesetzt, der später als „AG

Monitoring häufiger Vogelarten“ fortgeführt wurde. Mit dieser AG konnte der DDA eine als schmerzlich empfundene Lücke im internationalen Vergleich schließen. In vielen Nachbarstaaten wurden Bestandsentwicklungen der häufigen Brutvogelarten schon längerfristig gezielt untersucht und dokumentiert, allen voran Großbritannien. Das wichtigste Land für Mitteleuropa blieb aber als weißer Fleck bestehen. Dank der Bereitschaft von M. Flade, die Leitung der AG zu übernehmen, der Bereitschaft vieler regionaler Koordinatoren, die Verbindung zwischen AG und Kartierern herzustellen, sowie der Bereitschaft vieler freiwilliger Kartierer, die Feldarbeit zu betreiben, konnte sich das Programm inzwischen zu einem ebenbürtigen Projekt im Kreis anderer europäischer Staaten mausern. Deutsche Vertreter in internationalen Konferenzen müssen sich nicht mehr schamhaft in einer Ecke verkriechen, wenn es um das Monitoring häufiger Vogelarten geht.

Zusammenarbeit in Europa

Auf europäischer Ebene hatte sich inzwischen ein „European Bird Census Council (EBCC)“ gebildet, an dessen Entstehen auch deutsche Vertreter entscheidend mitgewirkt haben. Nach den Aufgaben und Zielen ist er ein europäisches Spiegelbild des DDA. Er versteht sich als Koordinator verschiedener Monitoring-Projekte

Forschungen an der Elster (hier eben flügger Jungvogel) wurden vom DDA preisgekrönt.

Foto: H.-J. Fünfstück.



Der Steinkauz war schon zweimal Thema einer vom DDA preisgekrönten Arbeit.

Foto: H. Glader.



Preise für hervorragende Feldornithologen

Der DDA bezweckt die Förderung der Feldornithologie und der Avifaunistik auf wissenschaftlicher Grundlage. Wie kann man dieser Aufgabe besser gerecht werden, als mit der Vergabe eines ornithologischen Förderpreises.

Das dachten sich vermutlich auch die Initiatoren der Einrichtung des „Preises zur Förderung der Feldornithologie“, den der DDA mittlerweile seit 20 Jahren vergibt. Mit anfangs 1000 DM, dann 2000 DM und ab 2002 1000 Euro, ist das Preisgeld im Vergleich zu anderen Wissenschaftspreisen zwar gering, aber für die Preisträger vielleicht doch Ansporn genug.

Preisverdächtige wissenschaftliche Arbeiten aus den Themenbereichen Phänologie, Brutbiologie, Vogelzug, Ökologie oder Siedlungsdichte müssen in deutscher Sprache verfasst sein. Arbeiten, die einen Bezug zum Artenschutz haben, sind besonders preiswürdig.

Vorschläge für preiswürdige Arbeiten können von den Mitgliedsverbänden des DDA oder von Einzelpersonen eingereicht werden und werden von einer fünfköpfigen Jury beurteilt. Diese setzt sich zurzeit aus den Herren Andreas

Helbig, Siegfried Klaus, Kai Gedeon, Georg Nehls und Manfred Siering zusammen.

1981 bis 2002 ist der Preis 16 Mal vergeben worden. Die Themenpalette ist reichhaltig. Neben Arbeiten zum Vogelzug (z.B. Gatter, Dierschke) wurden Publikationen über Kartierungsvorhaben (z.B. Prinzinger & Ortlieb, Bauer & Heine, Mitschke & Baumung), über die Brutbiologie einzelner Arten (z.B. Ulrich, Jakober & Stauber, Hötter) und über Untersuchungen zur Populationsdynamik (z.B. Möckel, Mäck) prämiert.

Nachdem der Preis in den vergangenen Jahren wiederholt nicht vergeben wurde, möchte der DDA zukünftig wieder regelmäßiger hervorragende feldornithologische Arbeiten würdigen. Dazu sind Vorstand und Preisjury darauf angewiesen, dass geeignete Arbeiten eingereicht werden. Niemand sollte sich scheuen, dem Vorsitzenden des DDA gute Publikationen zur Prämierung vorzuschlagen.

Übersicht über Preisträger und prämierte Arbeiten

1981: W. Gatter: Planbeobachtungen des sichtbaren Zuges am Randecker Maar als Beispiel ornithologisch-entomologischer Forschung. *Vogelwelt* 99 (1978): 1-21.

1982: G. Busche: Vogelbestände des Wattenmeeres von Schleswig-Holstein. *Vogelkd. Bibl.* Bd. 10. Kilda-Verlag, Greven.

1983: K. & U. Handke: Ergebnisse sechsjähriger Brutvogel-Bestandsaufnahmen im NSG „Lampertheimer Altrhein“, Kr. Bergstasse (1974-1979). *Vogel & Umwelt* 2 (1982): 75-124.

1985: B. Ullrich: Zur Populationsdynamik des Steinkauzes. *Vogelwarte* 30 (1980): 179-197.

1986: H. Jakober & W. Stauber: Zur Phänologie einer Population des Neuntöters (*Lanius collurio*). *J. Ornithol.* 124 (1983): 29-46.

1987: H. Hötter: Wiesenpieper, besonders: Zum Verhalten junger Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) nach der Nestlingszeit. *Vogelwelt* 103 (1982): 1-16.

1988: D. Franz & N. Theiß: Brutbiologie und Bestandsentwicklung einer farbberingten Population der Beutelmeise *Remiz pendulinus*. *Verh. Ornithol. Ges. Bayern* 23 (1982/83): 393-442.

1989: R. Prinzinger & R. Ortlieb: Stillgewässer-Kataster des Landkreises Ravensburg – Daten zur Avifauna und Geomorphologie von Seen, Weihern und Teichen des Landkreises Ravensburg und unmittelbar angrenzender Gebiete aus den Jahren 1985/86. *Ökol. Vögel* 10 (1988), Sonderheft 1-136.

1991: V. Dierschke: Automatisch-akustische Erfassung des Vogelzuges bei Helgoland im Sommer 1987. *Vogelwarte* 35 (1989): 115-131.

1992: H.-G. Bauer & G. Heine: Die Entwicklung der Brutvogelbestände am Bodensee: Vergleich halbquantitativer

Rasterkartierungen 1980/81 und 1990/91. *J. Ornithol.* 133 (1992): 1-22.

1993: R. Möckel: Auswirkungen des „Waldsterbens“ auf die Populationsdynamik von Tannen- und Haubenmeisen (*Parus ater*, *P. cristatus*) im Westerzgebirge. *Ökol. Vögel* 14 (1992): 1-100.

1994: H. Gassmann, B. Bäumer & W. Glasner: Faktoren der Steuerung des Bruterfolges beim Steinkauz *Athene noctua*. *Vogelwelt* 115 (1994): 5-13.

1996: T. Mizera, R. Uhlig, M. Kalinski, J. Mundt & R. Czeraskiewicz: Brutverbreitung, Mauser, Nichtbrüter- und Winterbestand des Gänsejägers *Mergus merganser* im Einzugsgebiet der Oder. *Vogelwelt* 115 (1994): 155-162.

1998: R. Gnielka & J. Zaumseil: Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. **1999:** U. Mäck: Populationsbiologie und Raumnutzung der Elster (*Pica pica* Linnaeus 1758) in einem urbanen Ökosystem – Untersuchungen im Großraum Ulm. *Ökol. Vögel* 20 (1998): 1-215.

2002: A. Mitschke & S. Baumung: Brutvogel-Atlas Hamburg. *Hamb. avifaunist. Beitr.* 31 (2001): 1-343.



DDA-Preisträger 1996 Rolf Uhlig (links) und DDA-Vorsitzender Klaus Witt (rechts) bei der Preisverleihung.



in Europa, der zu einem besseren Verständnis der nationalen Befunde, aber auch zu einer besseren Abstimmung der Projekte untereinander beitragen will. Der DDA ist seit seiner Gründung Mitglied. Als Meilenstein für Europa sei der europäische Brutvogelatlas genannt, den der EBCC später als Ergebnis eines langen, gewaltigen Kraftaktes in der Vorläufer-Organisation herausbringen konnte.

Vereinigung in Deutschland 1990

Ein ganz entscheidender Sprung vorwärts vollzog sich mit der politischen Umwälzung 1990. Die Suche der ornithologischen Organisationen der ehemaligen DDR nach einem neuen Ansprechpartner konnte der DDA in einer Form beantworten, die die Eigenorganisation auf regionaler Ebene nutzte.



Flächendeckend gründeten sich ab 1990 in den neuen Bundesländern Landesorganisationen, die alsbald eine überregionale Heimstatt im DDA fanden. Als Glücksfall erwies sich hier, dass Klaus Witt als Westberliner schon lange vor

der „Wende“ intensive Kontakte zu ostdeutschen Ornithologen gepflegt hatte. Problemlos konnten viele Programme, die auch im Osten Deutschlands seit vielen Jahren liefen, in die DDA-Programme integriert und neue Mitstreiter für andere Projekte gewonnen werden. Eine Zentrale für Wasservogelforschung und Feuchtgebietsschutz in Deutschland wurde innerhalb des DDA gegründet mit den Stationen Wesel, Münster und Potsdam, die die internationalen Wasservogelzählungen, die Gänsezählungen und schließlich auch die Limikolenzählungen in Deutschland organisieren.

Den Ritterschlag zum Erwachsenen erhielt der DDA 1992 durch einen Vertrag mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Im



Auch der Neuntöter war Gegenstand prämierter Forschungen.

Foto: H.-H. Bergmann.

Rahmen eines Forschungsvorhabens wurde die Zentrale für Wasservogelforschung und Feuchtgebietsschutz im DDA der Auftrag erteilt, den deutschen Bericht über den Zustand der RAMSAR-Gebiete, den von Deutschland gemeldeten Feuchtgebieten internationaler Bedeutung, zu erstellen. Erstmals war der DDA als Vertragspartner auf bundesministerieller Ebene akzeptiert worden.

Inzwischen also war der DDA erwachsen geworden. Seine Achillessehne aber blieb die geringe Finanzausstattung als Dachorganisation. Die Beiträge aus den Mitgliedsorganisationen reichen, um den Geschäftsverkehr aufrecht zu erhalten, nicht aber um Projekte selbst zu finanzieren. Hier müssen Partnerschaften gesucht werden, die den Finanzbedarf abdecken können. So fördert der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) das Monitoring häufiger Vogelarten seit Anfang der 90er Jahre. Bei weiterer Suche nach strategischen Partnerschaften erwiesen sich die folgenden Vorsitzenden Dieter Franz (1996-1998) und Hermann Hötter (1998-2001) als erfolgreich. In einem geringen Umfang gehen auch Spenden ein, die steuerlich abzugsfähig sind. Bisher ist die öffentliche Hand sehr zurückhaltend, obwohl der DDA Daten erhebt, über die die Bundesregierung pflichtmäßig zu berichten hat. Die Idee, aus dem DDA heraus ein Institut für Feldornithologie zu gründen, das als Geschäftsstelle die vielfältigen Aktivi-

täten des DDA steuern kann, bleibt bisher schöner Traum. Neidvoll blicken wir zu den Niederlanden oder nach Großbritannien hinüber, wo die Partnerorganisationen des DDA institutionell gefördert werden und effiziente Projektarbeit betreiben können. Das nächste Großprojekt, einen neuen Brutvogelatlas mit quantitativen Daten zu erarbeiten, wird ganz davon abhängen, ob die notwendigen Fördermittel einzuwerben sind.

Auf einem andern Feld aber, das zur Geburt des DDA beigetragen hat, ist der DDA vorangekommen: Die DO-G hat sich auf ihren Jahresversammlungen mehr und mehr Themen der Feldornithologie geöffnet und bietet dem DDA ein Forum zur eigenen Gestaltung. War damit die Geburt eigentlich überflüssig? In der Rückschau lautet die klare Antwort: nein. Der DDA deckt organisatorisch ein Teilgebiet der Ornithologie in Deutschland ab, das von der DO-G in seiner gegenwärtigen Struktur nicht effizient zu betreuen ist. Beide Organisationen ergänzen sich in hervorragender Weise: Kooperation und Arbeitsteilung heißt die Devise, mit der die deutsche Ornithologie die Zukunft gewinnen wird. Um die Verbandstrukturen fit für die Zukunft zu machen, sind auch im DDA Reformen nötig. Diese zu diskutieren und umzusetzen, ist eine wichtige Aufgabe des jetzigen Vorstandes um Stefan Fischer (seit 2001).

 Klaus Witt